

**Zeitschrift:** Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie =  
Collection criminologie / Groupe suisse de travail de criminologie

**Herausgeber:** Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

**Band:** 10 (1992)

**Artikel:** Rückfall und Bewährung nach Freiheitsstrafe

**Autor:** Hug, Doris

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1051323>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Rückfall und Bewährung nach Freiheitsstrafe**

Doris Hug

Nach wie vor bin ich die Psychologin der Frauenstrafvollzugsanstalt in Hindelbank, doch ist es mir nicht mehr erlaubt, öffentlich als deren Vertreterin zu fungieren. Ich bitte Sie darum, meine Botschaft als einen rein persönlichen Beitrag zum diesjährigen Thema aufzunehmen.

Bis zu 80% der Gefangenen sind Ausländer; ein ebenfalls hoher Prozentsatz sitzt als Drogenabhängige ein, Leute also, die, wie die psychisch kranken Delinquenten, nicht ins Gefängnis gehören. Es verbleiben nur wenige Gefangene, die für den Vollzug mit dem Ziel "Eingliederung" eine Rolle spielen. Warum nur kommen wir mit der Eingliederungsarbeit nur schleppend voran?

Ich hebe drei Gedanken hervor, die die bescheidenen Erfolge erklären helfen. Ich spreche von der Zeit vor der Entlassung, der Zeit unmittelbar nachher und setze beide in die unbegrenzte Zeit, die, in der wir leben und an der wir alle teilhaben.

### **Die Zeit vor der Entlassung**

Strafe ist Uebelzuführung. Wir kennen das aus der Erziehung. Die Würde des Menschen besteht nicht im Herr sein, sondern im Partner sein. Schläge, auch psychische, bestätigen die eigene Schwäche. Wenn ich zuende denke, dass Menschen in Gefängnissen Straftaten in Einheiten von Lebenszeit erhalten, bei nur einem einzigen verfügbaren Leben, fühle ich mich mulmig. Ich frage mich, ob irgendjemand an eine heilsame Wirkung glaubt.

Den Begriff "Recht" kann ich für das Strafrecht nicht gelten lassen. Beim Zivilrecht ist es anders; es sucht die Lösung eines Konfliktes zur Zufriedenheit aller. Hingegen beim Strafrecht wird Uebel zugeführt. Ich plädiere für die Abkehr vom Denken "Strafe muss sein". Dadurch wird der Täter leider von der Auseinandersetzung mit sich selber, mit der Tat und dem Opfer abgewendet oder entlastet. "Schadenswiedergutmachung" ist die richtige Richtung. Es gibt in Hamburg ein Modell "Täter-Opfer-Ausgleich", das in 80 - 90% der Fälle erfolgreich ist, sodass Verfahren eingestellt werden konnten. Das ist nicht etwa einfacher als eine Haftstrafe. Wir kommen so weg vom Strafen hin zum Helfen, zu sinnvoller Arbeit, zum Lernen von Lebensbewältigung.

Ich gehe hier nicht ein auf bekannte Konstanten wie keine/ungenügende Ausbildung des Personals oder ungeeignete Räumlichkeiten, die einer besseren Vorbereitung auf die Freiheit entgegenwirken.

Wie der Alltag in den Gefängnissen gelebt wird, darüber wissen einige von uns Bescheid, viele haben eine Ahnung, die meisten stellen es sich unzutreffend vor. Es braucht Kraft, um zu überleben, um nicht zu zerbrechen. Es handelt sich nicht um Wochen, Monate, Jahre, die sich zur Haftzeit aufsummieren; es geht um jeden Tag, um 24 Stunden, die es gilt, heil zu überstehen, umgeben von 90 zufälligen Schicksalsgenossinnen aus vielerlei Kulturkreisen.

Woher nehmen die Gefangenen, in Hindelbank die Frauen, diese Kraft, deren Nichtvorhandensein ja gerade zur Straftat führte? Es ist bekannt, dass die meisten Frauen in Abhängigkeit delinquieren oder aus Not. Sie unterwerfen sich Normen, meistens aber Männern, die sie demütigen oder misshandeln, oder sie werden von ihnen missbraucht. Das beginnt meist in der Kindheit. Daraus entstehen Minderwertigkeits-, Schuld- und Schamgefühle, Selbstmordversuche, Selbstschädigung. Frauen helfen mit bei Betrug, stehen Schmiere, klauen. Immer wiederholte gezielte Erniedrigungen können zur Ermordung des Mannes überschwappen. Eben, weil die Frauen nicht die Kraft hatten, sich zu wehren.

Im Gefängnis stehen sie wieder unter Druck, selbst in einem "Reform-Gefängnis", Raum und Zeit sind eingeteilt. Als totale Institution bietet es einen 24-Stunden-Service, stellt keine Anforderungen im Sinne der Lebensgestaltung, lässt kaum Handlungsspielraum, bevormundet. Die Unselbständigkeit und Passivität werden fatalerweise verstärkt. Mit Gewalt werden Menschen aus der Gesellschaft (Sozietas) ausgeschlossen, mit andern "Asozialen" assoziiert, um plötzlich wieder eingepasst zu sein (resozialisiert) in eine verlogene Umwelt.

Aus einem Gedicht einer ehem. Insassin in Hindelbank:

Form, ist es das was ihr wollt?  
 Form, nichts als Form -  
 ohne Leben  
 ohne individuelles Denken  
 ohne Lieben  
 ohne Hassen,  
 sondern nur sich beugen mit einem programmierten Lächeln  
 den Gesetzen des jeweiligen Staates?  
 Zu denken wie er befiehlt,  
 zu sehen wie er sieht,  
 und nur zu respektieren, was er will?  
 - Andere Staaten  
 - andere Gesetze  
 - andere Ethik.  
 Wo aber bleibe ich, der Mensch?  
 Wo, zeigt es mir!  
 Ihr, die Krone eines christlich fundierten Staatswesens,  
 zeigt mir eure Integrität,  
 eure Menschlichkeit,  
 eure Nicht-Willkür.  
 Zeigt sie mir - und all denen, die auch bis jetzt vertrauten!

Lange Strafen stehen in besonderem Mass diagonal umgekehrt zur Resozialisation. Eine spätere Lebensbewältigung wird immer unmöglicher. Die wenigen aufbauenden Schritte und kleinen Erfolge in einzelnen Segmenten, die Gefangene aufweisen, sind einzig dem Verstehen, dem Einsatz, der Zuwendung vonseiten des Betreuungspersonals zu verdanken.

## Die Zeit nach der Entlassung

Die Gesellschaft will Gefängnisse,

- a) um Rache zu üben (nehmen wir von diesem unchristlichen Gedanken Abstand),
- b) aus der genannten Haltung heraus "Strafe muss sein". Ich erinnere an die Tatsache, dass unvergleichbar viele frei umherwandeln, die mit ebensolchen oder gewichtigeren Gründen eingesperrt gehörten, als die wenigen, die in den Justizmasken hängen blieben. Kein Grund zu Pharisäertum.
- c) Es besteht ein legitimer Anspruch auf Schutz vor Gewalt. Nur muss man bedenken, dass bei uns alle einmal heraus kommen und sie dann mit Sicherheit voller Aggressionen sind. Das heisst nicht zwingend, dass sie wieder delinquieren. Sie können z.B. psychischen Terror ausüben, wie jahrzehntelang jemanden quälen oder zur Selbstschädigung treiben. Das ist schwer beweisbar und im Strafgesetzbuch nicht aufgeführt, wird also nicht abgeurteilt.
- d) Abschreckung. Es gibt wissenschaftliche Erhebungen, die beweisen, dass Abschreckung einen verschwindend kleinen Stellenwert aufweist. Die Drogenschlepperinnen z.B. werden durch ihren Gefängnisaufenthalt eher animiert, wieder zu kommen, weil es ihnen zuhause, das ganz und gar kein Zuhause mehr ist, noch viel schlechter geht als vorher.
- e) Zur Besserung. Es gibt verschwindend wenige positive Entwicklungen, ab und zu eine Frau, die attestiert, dass sich zum ersten Mal jemand für sie interessiere und verwende. Traurig genug, dass nicht frühere Zuneigung die Gefängniserfahrung abwenden konnte.

Die Gesellschaft stigmatisiert straffällig Gewordene. Das spürt, wer es nicht wahr haben will, spätestens bei der Stellen- und Wohnungssuche. "Jeder Gefangene hat ein Recht auf einen Neuanfang" bleibt eine leere Floskel, wenn nicht alle mithelfen oder ihn wenigstens nicht verhindern. Sonst gelangen die Entlassenen *von der Enge der Gefängnismauern ins Vakuum der Freiheit*, von einem Ort, der nicht angelegt ist auf das Lernen von Lebensbe-

wältigung, in einen Zustand der Verlorenheit oder in einen Stress, bei dem sie sich fühlen wie ein Motor auf Hochtouren im Leerlauf.

Die Gefängniszeit und die Zeit danach sind eingefügt in

## Die Zeit

In die Lebenszeit. In das immer wiederkehrende Heute. Heute können wir handeln, nie sonst. Das Gestern ist vorbei, daraus ziehen wir Schlüsse und Lehren. Das Morgen gibt uns vielleicht keine Chance mehr. Mit "uns" meine ich alle, restlos alle, nicht bloss die den ehemals Gefangenen am nächsten Stehenden. Leider trägt der zwischenmenschliche Boden nicht durchhaltend. Wir würden uns sonst nicht zugestehen, einen Menschen zu verurteilen, oder eine schlechte Tat, das Delikt, mit einer andern, der Strafe, abzulösen.

Was ist aus der Nächstenliebe geworden?

Es gibt unvergleichlich mehr Rückfällige, als wir annehmen, als die Statistik aufweist. Es werden diejenigen nicht gezählt, die eine Integration in die Gesellschaft nicht mehr schaffen, die zwar kein Delikt begehen, aber doch den sozialen Anschluss nicht finden, verloren gehen, vergessen werden, dahinvegetieren oder ihre Aggressionen versteckt abreagieren.

Einiges wird unternommen, um die Bewährung zu ermöglichen:

1. Langfristige psychologische Beratung und unterstützende Begleitung, die bereits während der Haft beginnt, in der Regel ein halbes Jahr vor der Entlassung (leider nicht in Hindelbank, jedoch in Frankfurt, wie ich an einem dortigen Kongress erfuhr).
2. Wir versuchen, an jene wichtigen Schaltstellen heran zu kommen, uns bei jenen Personen Gehör zu verschaffen, die im Strafvollzug das Sagen haben, die über das Schicksal von Delinquenten bestimmen. Sie müssen endlich eingeführt werden in die "Geheimnisse des Strafvollzugs". Es dürfte - als Beispiel! - nicht geschehen, dass ein Richter jemanden an einen Ort schickt, für Jahre, den er nicht kennt. *Wer entscheidet muss Bescheid wissen.*

Der Richter, ev. eine Kommission von Fachleuten, muss die Möglichkeit zur Verkürzung einer Strafe erhalten, dann, wenn sie sinnlos, ja kontraproduktiv wird, jedenfalls bevor eine Bewährung in der Freiheit aussichtslos wird.

3. Organisationen wie der Verein Wohnbrügg sind dringend vermehrt nötig. Sie halten Wohnungen, WGs, Zimmer für Straftlassene bereit. Eine noch so bescheidene

Unterkunft vermittelt Geborgenheit. Bei schwierigen Lebensbedingungen wird eine Bewährung fragwürdig. An alle Arbeitgeber richte ich meinen Appell um Gewährung einer Chance zum beruflichen Wieder- oder Neueinstieg.

Es geht nach dem Strafvollzug nur dann aufwärts, wenn alle sich ums Fortkommen bemühen, wenn wir Heimat geben, Lob spenden, Nächstenliebe leben.

4. Im Strafvollzug dürften nur Angestellte mit einer guten Identität arbeiten. Mimosenhafte Reaktionen sind fehl am Platz. Ich kriege Gänsehaut, wenn ich von Angestellten den Ausspruch "mit mir könnt ihr Insassinnen das nicht machen" höre. Es geht um die Sache, nicht um Personenkult. Solche Reaktionen und persönliches Beleidigtsein sind das Ergebnis einer schlechten Selbsteinschätzung. Das ergibt kein Vorbild für die Zeit nachher. Ähnliche Ueberlegungen gelten für

5. *Das Selbstwertgefühl.* Daran arbeite ich mit den strafgefangenen Frauen vorwiegend und grundlegend. Ein gutes Selbstwertgefühl ist für jeden Menschen wesentlich. Dann haben Vergleiche ausgedient. Ich bin nicht besser, nicht schlechter als der Nächste, nur anders. Und einmalig. Jeder Mensch ist ein Kunstwerk. Es gibt ihn nur einmal in dieser einzigartigen Verwebung von Anlagen, Begabungen, Talenten, Fehlern. Ich achte den Nächsten in seiner Andersartigkeit und freue mich über sie. Es gibt keinen Grund, mich vor jemandem klein zu machen, aber auch keinen, auf andere herunter zu schauen. Wertung hat da nichts zu suchen, steht uns ohnehin nicht zu. An meinen Fehlern arbeite ich und versuche frei, aber nicht rücksichtslos zu leben. Die Einzigartigkeit der Mitmenschen ist eine Bereicherung.

Mit solchem Gedankengut werden Straftentlassene im Alltag besser bestehen. Sie tragen einen gesunden Stolz in sich und vermögen, sich aus den verhängnisvollen Abhängigkeiten herauszuwinden und werden sich nicht in neue verstricken.

Weil ich Optimistin bin, glaube ich an die Kraft unseres guten Willens und der vielen positiven Ansätze zur Verbesserung des Loses der Straftentlassenen. Es sind viele, die sich dafür einsetzen, denken wir nur an das Ehepaar Goldberg, das in Basel Häuser kauft, um Wohnungen und Wohngemeinschaften für ehemalige Gefangene einzurichten, und an das Ehepaar Stocker, das in Zürich Straftentlassenen zu Lehren und Stellen verhilft.

Die Absicht ist der Masstab des Handelns. Wer etwas erreichen will, muss sich ganz einsetzen. Es gibt jederzeit eine Chance zum Neubeginn, zur Wendezeit. Einer denkt dabei in Jahrzehnten, ein anderer in Jahren. Ich bin für die kleinen, für die vielen kleinen Schritte, jene von Tag zu Tag, von denen wir den ersten Jetzt tun können.

